Donnerstag-Abendausgabe für Dresden und Umgebung.

Bezugsgebühr: Vierteljährlich 2 Mk. 40 Pfg.; durch die Post 3 Mk.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zustellung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Theilausgaben Abends und Morgens zugestellt.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Liepsch & Reichardt.

Anzeigen-Tarif.
Die Annahme von Ankündigungen erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle und den Nebenannahmestellen in Dresden bis Nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile als „Eingesandt" oder auf Textseite 60 Pfg.
In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1- bez. 2spaltige Grundzeilen 30, 40 bez. 60 und 80 Pfg. nach besonderem Tarif.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Menz, Blochmann & Co. und Depositenkasse der Deutschen Bank, Pragerstrasse 2.

Robert Böhme jun. empfiehlt **Kleiderstoffe** in grösster Auswahl. **Georgplatz 16.**

Nr. 316. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten, Gemeindetag, Fohlenaufzucht-Verein, Allgemeiner Handwerkerverein, Militärverein „Sächsische Grenadiere". Berliner Leben.

Freitag, 16. November 1900.

Neueste Drahtmeldungen vom 15. November.

Der Krieg in China.

London. Der „Standard" erfährt aus Shanghai, daß die dortigen chinesischen Beamten für die nächste Zeit einen Aufstand der Muhamedaner unter der Führung Tungfuhsian's in der Provinz Schensi erwarten. — Ein Telegramm der „Daily News" aus Shanghai meldet: Ein führendes konservatives chinesisches Blatt fordert in einer Besprechung der Expeditionen nach Paotingfu die noch nicht verhafteten chinesischen Beamten, deren Leben die Verbündeten bedrohen, auf, diesem schimpflichen Tode durch einen Selbstmord aus dem Wege zu gehen.

London. „Standard" meldet aus Tientsin vom 12. ds. M.: Der Taotai Scheng, der chinesische Generaldirektor der Eisenbahnen und Telegraphen, hat von Shanghai eine große Anzahl Arbeiter mit ausreichendem Material abgesandt, um den telegraphischen Dienst von Peking aus wieder aufzunehmen.

New-York. Aus Peking wird vom 12. d. M. gemeldet: Heute hatten die Gesandten eine längere Konferenz, nach deren Beendigung die allgemeine Genugthuung über die Fortschritte ausgedrückt wurde, die man im Interesse der endgiltigen Regelung der Frage gemacht habe. Ueber die meisten Nebenfragen wurden, wie verlautet, Bestimmungen getroffen und über verschiedene wesentliche Punkte wurde ein Einvernehmen erzielt. In der Versammlung trat zu Tage, daß über die wichtigen Punkte weniger Meinungsverschiedenheit herrschte, als man erwartet hatte. Dies ist zum großen Theil auf die endgiltigen Instruktionen zurückzuführen, die die Gesandten von ihren Regierungen erhalten haben. Der amerikanische Gesandte Conger glaubt, daß die Vorschläge früher, als man gehofft habe, zur Unterbreitung an die chinesische Regierung fertig sein werden. Morgen haben die Gesandten wieder eine Zusammenkunft.

Washington. Auf eine bezügliche Anfrage an zuständigen Stelle wurde folgende Erklärung abgegeben: Die Erörterungen der Londoner Presse über die Haltung der Vereinigten Staaten bei den schwebenden Verhandlungen in China beruhen auf einem vollständigen Mißverständniß. Es liegt der Regierung so fern, einem Einvernehmen zwischen den Mächten in Peking Hindernisse in den Weg zu legen, daß der Gesandte Conger wiederholt und dringend angewiesen ist, alles nur Mögliche zu thun, um eine baldige Verständigung zu Wege zu bringen. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich an der Expedition nach Paotingfu nicht betheiligt, aber sie hat keinen Einspruch dagegen erhoben und hat auch den anderen Mächten gegenüber nicht ihre Meinung über die Zweckmäßigkeit zum Ausdruck gebracht. Die Regierung der Vereinigten Staaten befindet sich im Einverständniß mit den Mächten hinsichtlich der Forderung einer entsprechenden ernsten Bestrafung der Hauptübelthäter, hinsichtlich der Entschädigung und schließlich auch hinsichtlich der Sicherung für die Zukunft. Sie traut sich jedoch auf die weite Entfernung nicht zu, zu entscheiden, wer am schuldigsten ist, welche Strafe in jedem Falle zu verhängen ist, und ob die Exekution irgend welchen Urtheils im Bereiche der Möglichkeit liegt. Diese Fragen, ebenso wie die Entschädigungsfrage, sind den Unterhändlern zu überlassen. Man kann ohne Weiteres annehmen, daß diese keine Genugthuung, weder persönlicher, noch pekuniärer Natur, beanspruchen werden, die zu leisten China nicht die Macht hat.

Berlin. „Prinz Heinrich" mit dem Fähnrichstransport für das Kreuzergeschwader ist am 14. d. M. in Aden angekommen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Dem Bundesrath ist der Entwurf eines Gesetzes wegen Verwendung überschüssiger Reichseinnahmen aus dem Rechnungsjahr 1901 zur Schuldentilgung zugegangen. Der Entwurf schließt sich dem für das laufende Rechnungsjahr ergangenen gleichartigen Gesetze durchaus an. — Die Wahl der Präsidenten des Reichstags erfolgte durch Stimmzettel. Es ist sicher, daß Graf Ballestrem als Präsident und Dr. v. Frege als erster Vicepräsident wiedergewählt werden, Letzterer allerdings gegen die Stimmen der Linken. Zum zweiten Vicepräsidenten wird voraussichtlich Büsing (nat.-lib.) gewählt. Auf der Tagesordnung der morgenden Reichstagssitzung soll die erste Lesung zur Seemannsordnung und die von den Sozialdemokraten eingebrachte Interpellation, betr. die Verwendung der 12 000 Mk. seitens des Reichsamts des Innern, gesetzt werden. Der Reichskanzler Graf Bülow soll sich indeß nicht bereit erklärt haben, die Interpellation bereits morgen zu beantworten. Die erste Berathung der Chinavorlage beginnt am Montag oder Dienstag. Das Centrum hat beschlossen, u. A. den Initiativ-Antrag, betr. die eingetragenen Berufsvereine, wieder einzubringen. Der Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes soll erst später folgen.

Berlin. Heute trat hier der 1. Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag zusammen. Etwa 150 Delegirte sind erschienen. Ferner waren anwesend Vertreter der preußischen, sächsischen und anderer Bundesregierungen, sowie der Städte Hamburg, Lübeck, Berlin u. a. Zu Vorsitzenden wurden gewählt Gewerbekammerpräsident Schorer-Lübeck, Obermeister Faster-Berlin, Nagler-München, Metzler-Neustadt i. Oberschl.

Frankfurt a. M. Wie die „Offenbacher Ztg." meldet, werden die Leichen der bei dem Eisenbahnunglück umgekommenen Personen am Freitag Nachmittag in einem gemeinsamen Grabe beigesetzt werden. Nur die mit Sicherheit erkannte Leiche des russischen Staatsraths Dimitriewitsch wird in der russischen Heimath beerdigt.

London. Den „Times" wird aus New-York telegraphirt: Was bei der Politik des Präsidenten Mac Kinley herausgekommen ist, ist, daß China und Europa überzeugt sind, in der zwischen China und der Christenheit schwebenden Frage ständen die Vereinigten Staaten auf Seiten Chinas oder wenigstens doch, sie stellten sich abseits vom europäischen Concert. Die gegenwärtige Hartnäckigkeit Chinas ist vielleicht zum Theil darauf zurückzuführen, daß China überzeugt ist, es hätten sich die Vereinigten Staaten von dem einmüthigen Civilisationswerke losgelöst. Daß die amerikanische Regierung für den Frieden um jeden Preis wäre, ist nicht anzunehmen, aber die Opfer an Interessen der Christenheit, die sie im Interesse Chinas oder der Vereinigten Staaten zu bringen bereit scheint, sind zahlreich und groß gewesen. Sie hat die Sympathie der Chinesen gewonnen, daß sie auch diejenigen Europas gewonnen hat, kann sie nicht erwarten.

Port Said. Die „Gelderland" mit Präsident Krüger an Bord ist hier eingetroffen.

Standerton. General Bones ist mit einem Konvoi aus Ladysmith hier eingetroffen. Der Konvoi war den ganzen Weg über von den Buren belästigt worden. Der Verlust betrug 3 Todte und 7 Verwundete. Gestern wurden 65 Frauen und Kinder von hier nach Natal gesandt. Die Kolonne des Obersten Bewicks-Copley, die südlich des Vaals operirt, hat 5 Burenfamilien, 3000 Stück Rinder und Schafe, 350 Pferde und 5 Wagenladungen Nahrungsmittel hierher gesandt.

Cradock. Eine Abtheilung kürzlich in Kimberley neuformirter Polizeitruppen wurde von den Buren 15 Meilen von Vryburg überrascht, doch wurden sie von 60 Polizei-Freiwilligen befreit. 7 Buren wurden getödtet; der Feldkornet Dupeisis wurde verwundet und gefangen genommen. Die Britten verloren 3 Mann. Die Buren schossen 60 Pferde nieder.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 15. November.

—* Se. Majestät der König und Se. Königl. Hoheit Prinz Georg jagten heute mit den Cavalieren vom Dienst auf Peuker Revier. Ihre Majestät die Königin und Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde nahmen mit den Damen am Jagdfrühstück Theil. — In den heutigen Nachmittagsstunden empfing das Königspaar im Schlosse Sibyllenort den Kardinal-Fürstbischof von Breslau Dr. Kopp.

—* Ihre Majestäten der König und die Königin sowie Ihre Königl. Hoheiten Prinz Georg und Prinzeß Mathilde treffen am Sonnabend von Sibyllenort hier wieder ein.

—* Nachdem dem Ministerium des Innern zu ausgiebigerer Förderung der Landespferdezucht im Allgemeinen und zur Hebung der Remontezucht insbesondere vermehrte Mittel zur Verfügung gestellt worden sind, hat es im Einverständniß mit dem Kriegsministerium beschlossen, die dem Fohlenaufzucht-Verein zur Förderung seiner Zwecke bewilligten Mittel bis auf Weiteres jährlich um 10 000 Mk. zu erhöhen, um damit den Züchtern die Abgabe ihrer Fohlen an eine Aufzuchtstation zu erleichtern, indem ihnen für jedes Fohlen jährlich eine Aufzuchtbeihilfe von 100 Mk. gewährt werden soll. Da bei der Benutzung des vorhandenen, meist recht mangelhaften, dabei wenig ausgeglichenen Stutenmaterials zur Zucht bisher wenig befriedigende Erfolge erzielt worden sind, beabsichtigt das Ministerium des Innern fernerhin, das zur Hebung der Landespferdezucht geeignete Stutenmaterial durch Einführung volljähriger starker edler Stuten zu vermehren. Zu dem Zwecke sollen jährlich 15—20 dergleichen Stuten in Ostpreußen, Holstein und Hannover vom Landstallamt Moritzburg angekauft und an zuverlässige Züchter im Lande zu einem billigen Preis unter den festgestellten besonderen Bedingungen abgegeben werden. Zu demselben Zweck hat sich das Kriegsministerium erboten, zu Zuchtzwecken geeignete Stuten aus den Remontedepots zu Kaltreuth und Skassa an zuverlässige Züchter käuflich abzugeben. Um dem Kriegsministerium eine tunlichst billige Abgabe dieser Stuten zu ermöglichen, hat das Ministerium des Innern zur Gewährung von Ankaufsbeihilfen jährlich 5000 Mk. zur Verfügung gestellt. An Stelle des bisher bei den Stutenmusterungen und Fohlenschauen angewendeten Prämiirungssystems, welches zu wenig anregend wirkte, hat das Ministerium des Innern nach Gehör der ständigen Kommission zur Hebung der Landespferdezucht einen neuen Prämiirungsplan festgestellt, welcher vom Jahre 1901 ab zur Anwendung gelangen wird.

—* Dem Vernehmen nach, sind abermals zwei hiesige Persönlichkeiten, die sich dem lukrativen Dienste als Zutreiber bei der Abwickelung von Wuchergeschäften widmeten, wegen Wechselfälschung und anderer damit im Zusammenhange stehender Verbrechen in Untersuchungshaft genommen worden. Einer der „Herren" hat binnen wenigen Jahren sein nicht unbeträchtliches Vermögen vergeudet und befaßte sich in der letzten Zeit hauptsächlich mit der Unterbringung von Accepten „gegen hohes Sammum" für einen hiesigen bekannten Kaufmann, welcher unter der Anklage des Meineids ebenfalls bereits hinter Schloß und Riegel sitzt.

—* Die Gemeinden der Bezirke der Königl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und -Neustadt hielten heute Vormittag unter Betheiligung von gegen 200 Personen, Gemeindevorständen und -Aeltesten, Amtsthierärzten, Mitgliedern der Bezirksausschüsse rc. in den „Drei Raben" ihren diesjährigen Gemeindetag ab, welchem die Herren Amtshauptleute Geh. Regierungsräthe Dr. Schmidt und v. Craushaar beiwohnten. Den Vorsitz führte Herr Gemeindevorstand Rudelt-Deuben, der die Versammlung mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnete, des betrübenden Trauerfalles erwähnte, welcher das sächsische Königshaus durch den Tod des Prinzen Albert betroffen und der in allen Kreisen der Bevölkerung innige Theilnahme erweckt habe, weiter der glücklich überstandenen wiederholten Erkrankung Sr. Majestät des Königs unter dem Ausdrucke der innigsten Wünsche für dessen ferneres Wohlergehen gedachte und ein dreifaches Hoch auf den König ausbrachte, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. — Seit der letzten Tagung feierten zwei Beamten des Bezirks, die Herren Ober-Inspektor Perwitzky und Obergendarm Naumann ihr 25jähriges Dienst-Jubiläum und wurden aus diesem Anlasse vom Vorstand beglückwünscht. Das Andenken der verstorbenen Herren Gemeindevorstände Hendrich-Klotzsche und Großmann-Plauen ehrte die Versammlung durch Erheben von den Sitzen. Nach einer Reihe geschäftlicher Mittheilungen des Vorsitzenden sprach Herr Ober-Regierungsrath Dr. Raundorfi in 1½stündigem, von bedeutender Sachkenntniß zeugendem Vortrage über das am 1. Januar 1901 in Kraft tretende Gesetz über die Verwaltungsrechtspflege und beleuchtete, von den Motiven des Gesetzes ausgehend und den bisherigen und künftigen Zustand vergleichend, eine Reihe neuer besonders wichtiger Bestimmungen, in Sonderheit über das Parteistreitverfahren und die Anfechtungsklage, als des wichtigsten Rechtsmittels, welches das neue Gesetz biete. Der Vortragende erntete für seine Ausführungen lebhaften Beifall, dem der Vorsitzende Worte herzlichen Dankes anfügte. Die Versammlung gab ihre Zustimmung hierzu durch Erheben von den Plätzen kund. — Ein Vortrag des Herrn Amtsthierarztes der Anstalt für staatliche

---

Kunst und Wissenschaft.

†* Im Residenz-Theater gelangt nächsten Sonntag zum letzten Male: „Die Tochter des Erasmus" mit Adalbert Matkowsky als Gast zur Aufführung, und Montag, den 19. d. M. geht das Schauspiel „Kaiser Heinrich" von Ernst v. Wildenbruch mit den Herren Adalbert Matkowsky und Gustav Starcke als Gästen, neu einstudirt, in Scene; es können von „Kaiser Heinrich" nur einige Wiederholungen stattfinden, da das Gastspiel Adalbert Matkowsky's nur noch kurze Zeit währt.

†* In Wien erschien Julius Stettenheim wieder am Vorlesetisch. Wippchen der Kriegskorrespondent und Wippchen der Lyriker wurden mit Lachsalven bejubelt. Den Höhepunkt aber erreichte der Beifall, als Stettenheim Perlen aus seinem Aphorismenschatz vor die verschiedenen, im Auditorium vorhandenen Librettisten streute. Begeisterte Secessionistinnen hatten nichts dagegen, als er verkündete: „Mancher Frau fehlt zu einem Busenfreund — Beides." Dann hieß es unter Anderm weiter: „Viele Köche verderben den Brei — eine einzige Köchin mitunter den Hausherrn." „Ein moderner Paris hat immer drei Aepfel in der Tasche." „Eine Kokette hält fester als eine eiserne." „Selten sind selige Gatten, welche nicht todt sind." „Eine Frau, welche dir den Handschuh zuwirft, hat meistens eine kleine Hand." „Nicht Jeder, der eine Frau für schön findet, ist ein ehrlicher Finder." „Es giebt Ehemänner, die einen letzten Willen aufsetzen, ohne je einen ersten gehabt zu haben." „Die Frau ist wie die Munition: wenn sie verschossen ist, beginnt die Wehrlosigkeit." „Keine Mitgift ist häufig Scheidemünze." „Ein Salonlöwe, der sich verheirathet, kommt direkt aus der Wildniß in die Menagerie." „Der Vormund eines schönen Mädchens wird nicht geküßt." „Häufig ist die Klage einer Frau, sie habe eine Schlange an ihrem Busen genährt, nichts als eine Reklame." „Schönheit vergeht, Tugend besteht; leider scheint die erstere konsequenter zu sein." „Auch Mütter halten Denjenigen, der sie mit Fräulein anspricht, für einen Mann von scharfem Blick." „Wenn eine Frau ein schönes weibliches Porträt sieht, fühlt sie sich gewöhnlich getroffen." „Der Eine, der geheirathet wird, ist gewöhnlich der Andere."

Berliner Leben.

E. Berlin, 14. November.

Die Pharisäer sterben nicht aus. Sie leben zu allen Zeiten und in allen Ländern. Sie werden nicht müde, Gott zu danken, daß sie nicht sind wie andere Leute. Es wäre auffallend, wenn diese braven Seelen sich nicht auch zum Fall Sternberg gemeldet und ihr gefügeltes Sprüchlein aufgesagt hätten. Sie haben sich gemeldet und aus zahllosen Blättern des Auslandes tönt uns ihr heuchlerisches Dankgebet entgegen. Italienische und englische, französische und belgische Zeitungen treten den im Sternberg-Prozeß aufgewühlten Schmutz mit innigem Behagen breit und schildern die deutsche Reichshauptstadt als einen Sündenpfuhl, gegen den sich ihre eigene Metropole natürlich in strahlender Reine abhebt. Gemach ihr Herren! Ganz so liegt die Sache denn doch nicht. Von Italien und anderen südlichen Ländern, in denen sich tagtäglich auf offener Straße saubere Handelsgeschäfte abspielen, die bei uns zu Lande in verschwiegenen Kammern von wirklichen geheimen Kupplerinnen besorgt werden und nach denen dort kein Hahn kräht, geschweige denn die hochlöbliche Polizei, wollen wir gar nichts erst sagen. Das ist weltbekannt und kann von jedem Besucher dieser schönen Länder, in denen neben den Citronen auch die ärgsten Sumpfpflanzen blühen, ohne Weiteres bestätigt werden. Auch von Paris, wo noch immer alle Laster üppiger gedeihen als sonstwo, kein Wort. Aber hat man denn ganz die furchtbaren Enthüllungen vergessen, mit denen die Londoner „Pall Mall Gazette" vor zehn Jahren die Welt in Erstaunen und Grauen versetzt hat? Erinnert man sich nicht, daß dieses Blatt öffentlich und mit Namensnennung hohe, höhere und höchste Kreise der prüden englischen Hauptstadt Verbrechen gezeiehnet hat, die sich ungefähr im Rahmen derselben Vorgänge bewegten, die augenblicklich Sternberg zur Last gelegt werden; daß es sich damals um Massenverbrechen handelte, begangen von Männern, die vermöge ihrer Stellung gegen eine strafrechtliche Verfolgung von vornherein geschützt waren? Das geschah am grünen Tugendholze des sittenstrengen Albions, dessen vornehme Gesellschaft sich lieber sämmtliche Zungen abschneiden ließe, als daß sie von einem Stuhlbein in Gegenwart sittsamer Ladies spräche. Gegen jene Londoner Wüstlinge ist selbst Sternberg noch immer ein blöder Waisenknabe, selbst wenn er Alles begangen hat, was die Anklage ihm zur Last legt. Das muß man denn doch sehr nachdrücklich gegenüber den Heuchlern betonen, die den Fall Sternberg zum Ausgang derartiger verallgemeinernder und deshalb ungerechter Angriffe wählen.

Aber weil es anderswo noch immer etwas oder sehr viel schlimmer zugeht als bei uns, dürfen wir doch nicht in Abrede stellen, daß es leider auch bei uns schon verdammt schlimm zugeht. Der Sternberg-Prozeß, von dem nur der kleinste Theil und noch dazu in sorgfältig gereinigter Form, oft nur in leichten Andeutungen an die Oeffentlichkeit gelangt, eröffnet uns Einblicke in wahrhaft schreckenerregende Verhältnisse. Welche entsetzliche, von Grund aus verdorbene Gesellschaft findet sich da schon auf der Zeugenbank zusammen. Diese sogenannten „Massenen", die ihr eigentliches schmutziges Handwerk unter einem medizinischen Aushängeschild verbergen, aber den Wissenden in ihrer wahren Gestalt vollkommen bekannt sind, entpuppen sich als geriebene Kupplerinnen, die reichen Wüstlingen halbwüchsige, aber freilich meist schon im Großstadtgetriebe gründlich verdorbene Mädchen zuführen, die noch die Schule besuchen und das von ihnen aufgenommene Gift auf ihre Mitschülerinnen übertragen. Ihnen erzählen sie in den Zwischenpausen und auf dem Heimweg von der Schule die erbaulichen Erlebnisse, die ihnen als „Modelle" zugestoßen sind. Sie vergiften damit ihre jugendlichen Seelen und machen auch sie reif für die Künste erfahrener Kupplerinnen und Wüstlinge. Von der Schule wird das schreckliche Gift auch in solche Familien getragen, die noch auf Sittlichkeit und Reinheit halten. Dann die Angehörigen jener jugendlichen Verworfenen. Der erste Gedanke, sobald sie von den Vorgängen erfahren, geht dahin, daß sie von ihrer Wissenschaft einen möglichst hohen Gewinn für sich herausschlagen möchten. Selten ist es eine wahrhaft sittliche Entrüstung oder das Verlangen, einen an ihren jugendlichen Töchtern begangene Schandthat nach Gebühr bestraft zu sehen, wodurch sie sich veranlaßt fühlen, die Anzeige zu erstatten. Meist geschieht dies nur, weil die Versuche, von dem Betreffenden recht viel Geld herauszuschlagen, nicht oder nicht genügend gelungen sind. Gerade dieser Umstand ist es ja auch, der die Untersuchung in solchen Fällen unendlich erschwert und gewissenhafte Richter schließlich veranlaßt, lieber einmal einen